

Gottesdienst zum Ostersonntag am 12.April 2020

Liebe Gemeindeglieder

Im Wochenspruch (Offenbarung des Johannes 1,18) sagt Christus: *Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.*

Mit diesem Satz aus dem ersten Kapitel der Offenbarung des Johannes wünsche ich Ihnen Frohe Ostern.

Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden, das ist ein Grund zum Feiern, auch wenn wir uns nicht in der Kirche versammeln können.

Sündenbekenntnis:

Herr, unser Gott, in uns liegt Gutes und Böses. Wir entscheiden uns falsch, wenn wir uns von dir und unseren Mitmenschen abwenden, statt in ihnen dein Angesicht zu erkennen. Vergib, was der Vergebung bedarf und sei uns gnädig.

Gnadenzusage Evangelium nach Matthäus 5,8:

Christus spricht: Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Sein Friede sei und bleibe bei uns. Amen.

Predigt zu 1. Korinther 15,19–28

Der Beginn des Lebens ist ein Wunder. Jedes Kind, das auf die Welt kommt, ist ein Wunder. Jedes Menschenleben ist ein Wunder, die Wissenschaft kann mittlerweile die Entstehungsbedingungen gut beschreiben und auch darin eingreifen, bis zu einem gewissen Punkt sogar künstlich herstellen, aber nur, indem sie auf anderes Leben zurückgreift. In diesem Sinne lässt sich sagen: Wie und warum Leben entsteht, lässt sich zwar beschreiben, aber nicht erklären.

Uns ist mitten im Ostersonntag 2020 die Bedrohung durch Krankheit allgegenwärtig. Und so ist es eine steile, wenn nicht unbegreifliche Aussage, dass das Ende des irdischen Lebens ein genauso großes, wenn nicht noch größeres Wunder ist.

Niemand bei Verstand kommt auf die Idee, den Tod als ein Wunder zu bezeichnen. Zu groß ist der Schmerz, wenn er einen Menschen betrifft, den man liebt. Günstigstenfalls gilt der Tod noch als Erlösung, aber als Wunder bezeichnet ihn niemand, auch wenn er genauso gut beschreibbar, unerklärbar, herstellbar ist wie das Leben. Wann lebt jemand, wann ist jemand tot: An diesen Randbereichen des Lebens wird es ernst. Todernst und lebenswichtig. Diese beiden Grenzen, der Beginn des Lebens und sein Ende, entziehen sich einer guten, für alle zufriedenstellenden Definition.

Warum leben wir, warum sterben wir, was kommt danach: Mit diesen drei Fragen beschäftigen sich alle Religionen, und sie geben teils ähnliche, teils ganz unterschiedliche

Antworten darauf. Sie versuchen, einen Zusammenhang herzustellen und allem, was passiert, einen Sinn zu geben. Das Christentum spielt an einer entscheidenden Stelle nicht mit: Der Tod hat keinen Sinn. Der Tod ist sinnlos. Er ist sogar ein Feind. Einer, der besiegt werden muss, einer der besiegt ist. Jesus Christus hat ihn besiegt, und das ist nicht einfach nur schön für ihn, sondern hat für uns Konsequenzen.

Wir lesen im 1. Korintherbrief im 15. Kapitel 19 - 28:

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.

Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.

Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.

Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt.

Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat« (Psalm 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Psalm 8,7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allem.

„Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen“. In der eben gehörten Passage geht es nicht darum, ob Jesus denn nun wirklich auferstanden ist, das scheint unstrittig zu sein. Das ist jedoch nicht etwa schon mal die halbe Miete, es kann sogar in die völlig falsche Richtung gehen. Es gibt ja Leute – damals wie heute – die Jesus für einen tollen Menschen, einen anständigen Propheten, Visionär, Revoluzzer oder sonstiges halten, aber nicht für Gottes Sohn.

Das ist natürlich zu wenig für das, was heute „Christentum“ heißt. Andere gehen noch weiter und sagen: Ja, Christus war Gottes Sohn, alles stimmt, er ist auch auferstanden, bloß hat das mit unserem eigenen Tod nichts zu tun – das wäre Paulus nicht nur immer noch nicht genug, es wäre für ihn sogar der schlimmste anzunehmende Fall: Wer so denkt und lebt, für den könnte es gar nicht übler kommen. Wer sagt, Christus sei nur etwas für die Lebenden, aber nicht für die Toten, verschwendet seine Zeit. Denn wenn nicht tatsächlich alle Menschen auferstehen, kann keine Rede davon sein, dass der Tod besiegt ist. Und wenn der Tod nicht endgültig besiegt ist, dann herrscht Gott nicht über alles, und dann wäre der Titel „Gott“ ein wenig zu hoch gegriffen. Das ist mal eine – vorsichtig gesagt – selbstbewusste Argumentationsweise, die Paulus hier an den Tag legt. Aber stimmt sie auch?

Ende 2018 gab es eine Umfrage im Auftrag der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. 2.000 Deutsche wurden befragt, ob sie an ein Leben nach dem Tod glauben. Grob vereinfacht und gerundet kam von der Hälfte ein klares Nein, da kommt nichts mehr. Die andere Hälfte der Befragten kam zu drei vergleichbar gleich häufigen Antworten: Erstens: Ja, es gibt ein Leben nach dem Tod, mit Himmel/Hölle/Paradies oder ähnlich. Zweitens: Ja, Wiedergeburt; Drittens: „Weiß nicht“.

Unterm Strich glauben also weniger als 20% der Deutschen, dass es sich mit Tod und Auferstehung so verhält, wie in der Bibel beschrieben. Was mich bei der Umfrage überraschte: Je älter, desto skeptischer. 18- bis 24-Jährige glauben zu 17% an die christliche Auferstehungshoffnung, 65-plus nur noch zu 6%. Sechs Prozent! Also im Prinzip keiner mehr nach der Rente. Da es deutlich mehr als die 6% sind, die sich im Rentenalter dem Christentum zugehörig fühlen, ist das Urteil des Paulus umso härter: Ihr seid die elendesten unter allen Menschen.

Die wären wohl geneigt zu widersprechen. Sie würden für sich reklamieren, Christ oder Christin zu sein, obwohl sie nicht an die eigene Auferstehung glauben. Und alle Argumente, die auf die Macht Gottes abzielen, laufen spätestens an der Stelle ins Leere, wenn die Frage aufgeworfen wird, wann der allmächtige Gott denn nun eingreift und wann nicht – Gelegenheiten gäbe es ja zur Genüge.

Ich wähle für mich einen anderen Weg. Ich kann der Argumentation des Paulus nicht ganz folgen, warum Gott ohnmächtig, machtlos, wie auch immer sein soll, wenn er die Menschen einfach sterben und dann tot bleiben lässt.

Für mich liegt das Osterwunder gar nicht so sehr darin, dass Gott aus dem Tod erretten kann, sondern dass er es will. Ich halte es für ein Missverständnis, das Wunderbare an Ostern darin zu suchen, dass entgegen und über das heute Denkbare hinaus der körperliche Tod rückgängig gemacht wird.

Ostern ist nicht das Rückgängigmachen von Karfreitag. Jesu Tod am Kreuz war aus rein menschlicher Perspektive irgendetwas zwischen Justizirrtum, politisch-religiöser Intrige und Verkettung ungünstiger Umstände. Nun hat Gott aber nicht eingegriffen, als Jesus am Kreuz hing – wäre ja deutlich einfacher gewesen, als ihn nach drei Tagen aufzuwecken. Dann hätte etwas ganz Wesentliches gefehlt. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab...“, Jesu Tod am Kreuz war zum einen die maximal mögliche Zuwendung Gottes zu den Menschen, das ultimative Opfer – zum anderen ist Jesus hier den Weg als Mensch, als menschengewordener Gott, zu Ende gegangen. Was auch immer uns Menschen quält – Jesus hat es selbst erlebt, sodass er wirklich mit uns mit-leiden kann.

Die Geschichte könnte hier zu Ende sein. Mal zum Vergleich: Das Judentum kann sich durchaus eine Auferstehung der Toten vorstellen, ohne dass zuvor jemand exemplarisch und für alle auferweckt wurde, schon gar nicht Gott selbst. Ostern ist also etwas ganz Eigenes. Ostern ist – wie der Karfreitag auch – ein Zeichen der Liebe Gottes zu den

Menschen. Das, was Gott liebt, lässt er nicht im Tod. Jedes Leben ist für Gott kostbar. Er lässt es nicht vergehen, sondern er bewahrt es, bei sich selbst.

„Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen“, das ist immer noch ein ebenso harter wie größtenwahnsinniger Satz. Er stellt aber eine heikle Frage: Wie weit kann es mit der Liebe Gottes zu uns denn her sein, wenn er uns das ewige Leben schenken könnte, es aber nicht tut. Zum Glück haben wir keinen Anlass zur Befürchtung, dass dem so sein könnte. Gott, wie er in der Bibel erzählt und geglaubt wird, lässt die Seinen nicht im Stich.

Der härteste Prüfstein für den Osterglauben sind die Gräber auf unseren Friedhöfen. Wenn Christus denn tatsächlich den Tod besiegt hat, warum dann nicht gleich so, dass er uns nicht mehr trifft? Die – wahrscheinlich unbefriedigende – Antwort darauf ist, dass der Tod zum Leben gehört.

Damit meine ich gar nicht mal das Platzproblem, das durch Überbevölkerung und die entsprechenden Folgen entstehen würde. Ich meine damit, dass das, was wir im Leben tun und erleben, ohne die Begrenzung des Todes seine Bedeutung verlieren würde. Alle könnten perfekt Klavier spielen, hätten vom Sport gestählte makellose Körper und hätten alle Bücher gelesen, die es auf der Welt gibt. Schon aus purer Langeweile, irgendwie muss man den Tag ja rumkriegen. Erst durch die Begrenzung, erst durch die knappe Zeit bekommen unsere Entscheidungen, was wir tun und was wir lassen, ein Gewicht. Das unglaublich Unfaire und eben Sinnlose am Tod ist und bleibt aber, dass er uns zu so unterschiedlichen Zeiten trifft. Gewaltsam zu früh, nach unerträglichen Leiden zu spät.

Hier schließt sich der Kreis zu Ostern.

Das Grab ist leer. „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten“, werden die Frauen gefragt. Der Tod gehört zum Leben, sonst wäre es kein Leben. Aber er hat eben nicht das letzte Wort, sondern das vorletzte. Und mit der Erkenntnis, dass wir Menschen nur im Vorletzten leben, eröffnet sich uns eine ungeahnte Freiheit. Ostern befreit uns von der Angst, nicht geliebt zu werden. Durch unseren Tod bekommen unsere Entscheidungen zwar ein Gewicht, aber was auch passiert und wie auch immer wir es geführt haben, lässt uns unser Schöpfer nicht im Tod. Das hebt jedes Zeitverständnis aus, denn unsere Zukunft mit und bei Gott hat schon begonnen, steht noch aus und wird bei ihm vollendet.

Amen

Fürbitten

Du Gott des Lebens, in dieser Nacht ist alles anders als in anderen Nächten. Jesus ist auferstanden. Die Macht des Todes ist gebrochen.

Wir danken dir für das Leben, das du schenkst.

Gib uns die Kraft, uns gegen alles zu stemmen,
was Leben einschränken und verhindern will.

Du hast unsere Erde so wunderbar geschaffen.
Aber deine Schöpfung wird in so vielen Teilen der Erde rücksichtslos zerstört,
Gier und Macht scheinen den Sieg davonzutragen.
Gib denen Mut und Ausdauer, die sich für unsere Erde einsetzen.

Wir bitten dich für alle, die unter Spannungen leiden,
in der Familie, dem Freundeskreis, an der Arbeit.
Hilf ihnen, offen miteinander umzugehen und sich nicht zu verhärten.

Wir bitten dich für Menschen, die krank sind.
Wenn es möglich ist, so schenke ihnen Gesundheit.
Wir bitten dich für die, die dem Tod ins Auge sehen müssen.
Lass sie nicht allein, gib ihnen Menschen, die sie begleiten,
ihre Hand halten und ihre Ängste ernst nehmen.
Tröste sie, damit sie im Vertrauen auf deine Nähe loslassen können.

Gott, die Nacht geht zu Ende, ein neuer Morgen beginnt.
Langsam zieht die Dämmerung herauf.
Die Sonne geht auf, Leben bricht sich Bahn.
Wir jubeln: Der Herr ist erstanden.
Wir dürfen neu beginnen, jeden Morgen, weil du uns neue Möglichkeiten eröffnest.
Wir müssen nur zugreifen.

Vertreibe unsere Ängste und Zweifel,
unsere Mutlosigkeit und Trägheit.
Lass uns aufstehen gegen Krieg, Hass und Terror.

Hilf uns, die Hoffnung auf eine gerechte Welt zu bewahren,
in der es keine Not und keinen Hunger mehr gibt.
Lass uns aufstehen für das Leben, das du uns schenkst.
Zeige uns neue Wege und stärke unseren Willen.
Gib uns den Geist Jesu Christi, der lebendig macht,
weil du ihn von den Toten erweckt hast.
Amen.

Segen

Gott, segne uns und behüte uns.
Lass uns das Licht der Auferstehung Jesu Christi weitertragen.
Begleite uns auf unseren Wegen.

Amen.